

Gewürzhändler deckten ihre Körbe voller Zimtrinde, klobiger Kurkumawurzeln und getrocknetem Pfeffer ab und zogen sie ins Innere ihrer Läden. Wirte rollten die Baldachine aus Leinwand zusammen und banden sie fest. Straßenköche trugen ihre Tische in die Schuppen. Mütter riefen ihre Kinder herein, und das Schlagen von Fensterläden, die rasch geschlossen wurden, hallte durch die unteren Gassen.

Adan Sternenfall, der junge König von Suderra, stand allein auf dem Turm der Burg von Bannriya und sah zu, wie sich seine große und prächtige Stadt auf den Sturm vorbereitete. »Es wird schlimm werden«, flüsterte er sich selbst zu. »Furchtbar.« Die starke Burg war auf einer Anhöhe innerhalb der großen ummauerten Stadt errichtet worden, und böige Windstöße umwirbelten den höchsten Turm.

Er liebte es, in klaren Nächten auf dieser Aussichtsplattform zu stehen und die Sterne zu betrachten, doch nun sah er nur die dichter werdende trübe Finsternis am Himmel. Die herannahenden Wolken trieben wie Rauch umher, als wären sie von irgendeiner gigantischen Macht aus der Wüste tief im Westen aufgewirbelt worden. Angesichts eines solchen Unwetters zerrann seine Königsmacht zur Bedeutungslosigkeit. Er vermutete, dass die ganze Gewalt des Sturms in etwa zwei Stunden über sie hereinbrechen würde.

Adan schob sich einige rotbraune Haarsträhnen aus der hohen Stirn, aber die Böen trieben sie sofort wieder zurück. Das hübsche Gesicht und das rundliche Kinn wurden von einem rostbraunen Spitzbart geschmückt, während die blauen Augen für einen König jung wirkten und von Neugier

und Barmherzigkeit zeugten.

Adan regierte zwar erst seit drei Jahren, doch Bannriya selbst war schon vor fast zweitausend Jahren erbaut worden, und seitdem hatte die Hauptstadt zahlreiche Stürme durchlitten. Die Menschen wussten also, wie sie Schutz suchen und den Sturm überstehen konnten, und hinterher kamen sie dann immer mit ihren Besen hervor und fegten die Bürgersteige und die Treppen, die zu den Haustüren hochführten, und sie schüttelten die Banner aus, für die diese uralte Stadt berühmt war.

Aber er war entschieden, seine Untertanen nicht sich selbst und ihren Sorgen zu überlassen. Als er den Thron von Suderra bestiegen hatte, das eines der drei Königreiche des Staatenbundes war, hatte er versprochen, eine andere Art von König zu sein. Während er auf das Labyrinth der

Straßen unter sich blickte, sann er darüber nach, wie hier zu helfen wäre. Er wollte seinem Volk zeigen, dass er nicht zu den verbitterten, überheblichen Königen oder zu den korrupten Regenten gehörte, an die die Suderraner so lange schon gewöhnt waren.

Unerwartet wurde hinter ihm die Tür zur Burg geöffnet, und seine Frau Penda trat auf die Aussichtsplattform. Sie war schlank und geschmeidig und hatte große braune Augen, die sogar noch dunkler waren als ihr üppiges brünettes Haar. Ihr herzförmiges Gesicht und ihre selbstsicheren Bewegungen waren für die wilden Utauik-Stämme typisch – dabei handelte es sich um die nomadisierenden Händler-Clans, die durch den Staatenbund zogen.

»Ich habe den Sturm sogar innerhalb der Burg gespürt, mein Sternenfall.« Sie trat neben ihn und betrachtete die noch ferne,

aber rasch näher kommende Staubwolke. Aus Gewohnheit zeichnete sie einen Kreis über ihrem Herzen. »*Cra*, dieser Sturm ist mächtig!« Der große Reptilienvogel auf ihrer Schulter sträubte die Federn und hielt sich an einem ledernen Schutzpolster fest, damit er das Gleichgewicht nicht verlor.

Mit ihren einundzwanzig Jahren war Penda zwei Jahre jünger als Adan, aber auf ihren Reisen mit den Utau-Karawanen hatte sie mehr von der Welt gesehen als er. Adan redete sich oft ein, er habe seine exotische Frau gezähmt, doch vermutlich war eher sie es, die ihn gezähmt hatte. Das war ihm auch ganz recht. Sie war keine kriecherische Prinzessin und würde nie zu einer solchen werden – genauso wollte er es. Seit zwei Jahren waren sie verheiratet, und noch immer hatte seine Liebe zu ihr nichts von ihrer Frische und Neuartigkeit verloren.